

## Zusammenfassung

Russlands Invasion der *Ukraine* hat eine humanitäre Katastrophe ausgelöst. In den ersten sieben Wochen des Krieges sind rund 4,6 Millionen Menschen, hauptsächlich Frauen und Kinder, aus der *Ukraine* geflohen, und voraussichtlich weitere 7 Millionen sind im eigenen Land auf der Flucht. Darüber hinaus wurden Tausende Menschen verletzt oder getötet.

Der Krieg wird schwerwiegende wirtschaftliche Auswirkungen auf Europa haben, denn er brach aus, als die Erholung von der Pandemie noch nicht abgeschlossen war. Vor dem Krieg hatten die *fortgeschrittenen und aufstrebenden Volkswirtschaften Europas* den BIP-Einbruch von 2020 zwar größtenteils wettgemacht, doch der private Konsum und die Investitionstätigkeit lagen weiterhin deutlich unter dem Vorkrisenniveau. Der Krieg hat die Rohstoffpreise massiv in die Höhe getrieben und die angebotsseitigen Störungen verschärft, was die Inflation weiter anheizen und die Einkommen der privaten Haushalte und die Gewinne der Unternehmen schmälern wird.

Das BIP-Wachstum für 2022 wird jetzt auf 3 bzw. 3,2 Prozent in den *fortgeschrittenen und aufstrebenden Volkswirtschaften Europas* (ohne *Weißrussland, Russland, die Türkei und die Ukraine*) zurückgehen (–1 bzw. 1,5 Prozentpunkte gegenüber den Prognosen im *World Economic Outlook Update* vom Januar 2022). Die Inflation in den *fortgeschrittenen und aufstrebenden Volkswirtschaften Europas* (ohne *Weißrussland, Russland, die Türkei und die Ukraine*) wird 2022 jetzt voraussichtlich 5,5 bzw. 9,1 Prozent erreichen (+ 2,2 bzw. 3,4 Prozentpunkte gegenüber den Januar-Prognosen). In *Russland* und insbesondere in der *Ukraine* dürfte der Rückgang der Wirtschaftsleistung deutlich größer ausfallen.

Aus dem Krieg ergeben sich neue Risiken. Ein lang andauernder Krieg würde die Zahl der nach Europa geflüchteten Menschen erhöhen, Lieferengpässe verschärfen, zusätzlichen Druck auf die Inflation ausüben und den Rückgang der Wirtschaftsleistung verstärken. Besonders besorgniserregend ist das Risiko einer plötzlichen Unterbrechung russischer Energielieferungen, was zu einem erheblichen Einbruch der Wirtschaftsleistung insbesondere in vielen Volkswirtschaften Zentral- und Osteuropas führen würde.

Der Krieg, der ökonomisch betrachtet ein Angebotsschock ist, verschärft die durch die Pandemie verursachten politischen Herausforderungen. Eine Aufgabe der politischen Entscheidungsträger wird darin bestehen, eine allmähliche Anpassung an diese kriegsbedingten Angebotsschocks zu ermöglichen, u. a. durch höhere Rohstoffpreise und neue Energiequellen. Zur Bewältigung dieser neuen Schocks eignet sich die Fiskalpolitik besser als die Geldpolitik. Automatische Stabilisatoren sollten frei einsetzbar sein, während zusätzliche Ausgaben für humanitäre Hilfe für Flüchtlinge und für Transferzahlungen an einkommensschwache Haushalte und angeschlagene, aber gesunde Unternehmen, vorgesehen werden. Angesichts einer deutlich über den Zielwerten liegenden Inflation sollte die Geldpolitik an ihrem Normalisierungskurs festhalten. Das Tempo, in dem die geldpolitischen Anreize zurückgefahren werden, sollte vom Konjunkturmilieu abhängig und dort höher sein, wo eine Entankerung der Inflationserwartungen droht. Wichtig ist, dass die politischen Entscheidungsträger das Entstehen von Lohn-Preis-Spiralen unterbinden.

Der Krieg und seine Folgen werden die strukturellen Herausforderungen, denen Europa nach der Pandemie gegenübersteht, noch vergrößern. In der *Ukraine* muss die durch den Krieg zerstörte soziale und wirtschaftliche Infrastruktur wieder aufgebaut werden, was umfangreiche finanzielle Hilfen von Gebern verlangt. Zur Verbesserung der Energiesicherheit sind Maßnahmen notwendig, um die Widerstandsfähigkeit zu erhöhen und die Umstellung auf umweltfreundlichere Energieformen zu beschleunigen. Die Förderung neuer Wachstumsmotoren und die Umverteilung von Faktoren setzt aktive

und passive Arbeitsmarktpolitik und bildungspolitische Maßnahmen voraus, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern, die Umstellungskosten zu senken und die Qualifikation der Arbeitskräfte zu erweitern.